

Der Brückenbauer, der beide Welten kennt

Asperger-Autismus Sogenannt normale Menschen und Asperger-Autisten haben verschiedene Wahrnehmungen. Da braucht es Verständnis und Wissen. Der selber betroffene Psychologe Matthias Huber vermittelt dies.

Franziska Laur

Scheu wirkt Matthias Huber und ernst, als er an diesem warmen Sommertag im Coop-Tagungszentrum in Muttenz von der Welt der Neurotypen erzählt. Neurotypen? Das sind die sogenannten normalen Menschen. Matthias Huber ist Psychologe und Asperger-Autist.

«Von Aspergern wird seit Jahrzehnten gesprochen. Daher kehre ich die Sicht einmal um.» Autsch! Das tut weh, denn jeder, der bislang sein Verhalten als Norm bezeichnete, fühlt sich erappt bei seinen Schilderungen. Huber erzählt vom Wunsch des Neurotypen, ständig in Kontakt mit seinem Gegenüber zu bleiben und daher manchmal sprunghaft von Frage zu Frage zu eilen, während der Asperger Zeit braucht, eine Frage zu verdauen und die Antwort zu geben. Huber spricht von der Unruhe, die einen Neurotypen häufig beiseelt; Kopf und Körper bewegen sich, die Rede wird plötzlich lauter, während der Asperger diese Interaktionen nicht kennt, die Stille sucht und bei Lautstärke-Wechseln erschrickt. «Wie ein Stromschlag gehen mir laute Stimmen durch den Körper. Es wird einfacher, wenn ich weiss, wann die Stimme laut werden kann», sagt der Psychologe.

Der 54-Jährige weiss, wovon er spricht. Im Zürcher Oberland und im Aargau in einer Familie mit Eltern und zwei Geschwistern aufgewachsen, wurde die Diagnose Autismus in seiner Kindheit noch nicht erkannt. Asperger, die milde Form des Autismus, konnte man damals noch nicht diagnostizieren. Er galt als einer dieser seltsamen Figuren, die verzögert antworten, wenn eine Frage gestellt wird, die nicht sagen können, ob sie etwas mögen, und nicht mitkommen wollen, wenn es etwas Aufregendes zu spielen gibt.

«Wissen voneinander ist immens wichtig»

Dass er einer der rund 80'000 Autistinnen und Autisten in der Schweiz ist, die mehr Zeit brauchen, um eine Antwort zu geben, wusste damals niemand. Denn Asperger wollen präzise sein, und das kann dauern. Und die Aufregung scheuen sie, denn die Welt ist für sie eh schon voller Einflüsse, lauter Geräusche und Unruhe, die sie aus dem Konzept bringen können.

«Daher ist es so wichtig, dass beide Seiten voneinander wissen, wie die jeweils andere funktioniert», sagt Huber, der im Fachbereich Autismus an der Universitätsklinik für Kinder und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) in Bern arbeitet.

Asperger-Autismus ist kein Nischenbereich. Alle Autismusformen liegen bei einem Prozent. Die anderen 99 Prozent der Bevölkerung sind häufig extrem überfordert mit dem Verhalten von Asperger-Autisten, da diese nur ungern Augenkontakt aufnehmen mit ihnen, weil sie sonst



«Ich kehre die Sicht einmal um»: Matthias Huber, Psychologe und Asperger-Autist. Foto: Lucia Hunziker

aus der Bahn geworfen werden; oder die hinter einer Handlung und Worten einen Sinn sehen wollen und daher nicht geeignet für Small Talk sind.

«Ja, das Wissen voneinander ist immens wichtig», sagt ein Asperger-Betroffener aus dem Baseltal, der fasziniert von Matthias Huber ist. «Huber ist die erste Fachperson aus dem medizinischen Bereich, der Brücken zwischen uns und den sogenannten Normalos schlagen kann», sagt der 37-Jährige. Er spürte als Kind schnell, dass er anders war als andere, und als Erwachsener pflegte er dieses Image gar. Doch es machte ihn auch einsam, und als er die Asperger-Diagnose bekam, war es eine Erleichterung. Mittlerweile hat er sich angewöhnt, die Antennen mehr auf die soziale Umwelt zu richten. «Den Ansatz von Huber, mal nicht über uns, sondern über die Normalos zu reden, finde ich spannend.» Schulleitungen und Lehrpersonen hätten oft keine Ahnung, wie

Immer wieder melden sich neue Eltern, die sich um ihr Kind sorgen und froh sind, mit jemandem darüber sprechen zu können.

Autisten funktionierten, sagt der Baselbieter.

Matthias Huber ist ab und zu in der Nordwestschweiz. Und das ist nicht zuletzt dem Ehepaar Zettel beziehungsweise dem Verein Asperger-Hilfe Nordwestschweiz zu verdanken. Diesen haben sie gemeinsam mit Thomas Girsberger, Kinder- und Jugendpsychiater in Liestal, sowie zwei weiteren Elternpaaren vor elf Jahren gegründet.

Asperger-Kinder bleiben häufig unerkannt

«Das war ein grosses Bedürfnis», sagt Ramona Zettel. Mittlerweile sind um die 140 Mitglieder an Bord, Tendenz steigend. Das Ehepaar Zettel hat ausserdem im Mai 2012 den Kirja-Verlag gegründet, der Literatur zum Thema Asperger-Syndrom vertreibt.

Wie Ramona Zettel sagt, melden sich immer wieder neue Eltern, die sich um ihr Kind sorgen und froh sind, mit jemandem darüber sprechen zu können, der sie versteht. Denn Asperger-Kin-

der gehen häufig vorerst unerkannt in Regelschulen und fallen erst im Verlauf der Schullaufbahn durch spezielles Verhalten auf. Viele haben eine normale bis überdurchschnittliche Intelligenz sowie ein gutes Sprachvermögen, und so nimmt man an, dass sie alles verstehen. Doch eben, mit den gewundenen Ausdrucksweisen und den ausufernden Fragen und Erklärungen des Neurotypen haben sie oft einige Schwierigkeiten.

Daher, so Psychologe Matthias Huber, sei Übersetzungsarbeit immens wichtig. Sagts und eilt wieder zum Rednerpult. Und wer weiss, wie schwer es einem Asperger fällt, vor Leuten zu sprechen und die vielen Eindrücke in einem Saal wahrzunehmen, ist noch beeindruckter von ihm.

Asperger-Hilfe Nordwestschweiz, 4460 Gelterkinden
Tel. 061 983 12 85 (Fam. Zettel)
E-Mail: info@aspergerhilfe.ch
kirjaverlag.ch
aspergerhilfe.ch

Einwohnerrat entscheidet über die eigene Zukunft

Sparmassnahme Parlament und Gemeinderat in Reinach sollen schrumpfen – eine Herausforderung.

Vor einem Jahr beauftragte der Reinacher Einwohnerrat den Gemeinderat, eine Vorlage auszuarbeiten, die eine Verkleinerung des Gemeindeparlaments von heute 40 auf neu 36 und des Gemeinderats von heute 7 auf neu 5 Mitglieder vorsieht. Die Reduktion der beiden wichtigsten politischen Instanzen der zweitgrössten Gemeinde im Kanton Baselland ist Teil eines umfassenden Sparpakets, das der Einwohnerrat im vergangenen Jahr schnürte.

Um die schwierige Entscheidung aufzugleisen, wurde extra eine Spezialkommission gegründet, die sich in den kommenden Wochen mit der Vorlage befasst. In der Eintretensdebatte traute sich noch niemand aus der Deckung. Es wurden Vor- und Nachteile abgewogen, wie es bereits der Gemeinderat in seiner Vorlage getan hatte.

Werden Gemeinderat und Einwohnerrat verkleinert, schwinden die Chancen aller, gewählt zu werden.

Gerade für die FDP und die SVP wird die Entscheidung delikat. Einerseits stehen sie gemäss Parteiprogramm für einen schlanken Staat und tiefe Ausgaben, doch werden sie auch an sich selber sparen? Thierry Bloch (FDP) appellierte an seine Kolleginnen und Kollegen und erinnerte daran, dass eine Reduktion der Anzahl Mitglieder im Einwohnerrat und im Gemeinderat auch ein Zeichen an die Bevölkerung sei, dass nicht nur sie am Sparpaket zu leiden habe, sondern auch die Politikerinnen und Politiker selber.

Gute Erfahrungen

Als zentrale Argumente wurden die Arbeitsbelastung und die Repräsentation der Bevölkerung genannt. Der Reinacher Gemeinderat hat bei den Gemeindepräsidenten von Birsfelden und Liestal, Christof Hiltmann und Daniel Spinnler, nachgefragt, die 2016 beziehungsweise 2004 von einem 7er-Gremium auf ein 5er-Gremium gewechselt hatten. Ihre Antworten auf die entsprechenden Fragen waren fast durchs Band positiv. Die Effizienz und die Effektivität hätten sich verbessert, erklärte Hiltmann. Spinnler ist der Meinung, dass es mit 5 Mitgliedern einfacher ist, eine Gruppenkultur aufzubauen.

Klar ist: Werden Gemeinderat und Einwohnerrat verkleinert, schwinden die Chancen von allen – sowohl von Einzelpersonen wie auch von den Parteien, gewählt zu werden. Gerade für die SVP, die endlich wieder in den Gemeinderat zurückwill, eine Knacknuss. Falls das Parlament der Reduktion zustimmt, hat das Volk das letzte Wort. Bis Ende 2023 müsste die entsprechende Volksabstimmung stattfinden, damit die neue Gemeindeordnung bereits bei den Gemeindewahlen Anfang 2024 in Kraft treten kann.

Tobias Gfeller